

## LESERAKTION

## Die Babys des Jahres

Sind Sie in diesem Jahr Eltern geworden? Hat Ihr Kind heuer ein süßes Geschwisterchen bekommen? Das möchten wir sehen: Der Münchner Merkur, die Lokalausgaben für den Landkreis München, sucht die Babys des Jahres 2023. Im Rahmen einer Sonderseite stellen wir zum Jahreswechsel die jüngsten Erdenbürger aus dem Landkreis München vor und heißen sie herzlich willkommen. So einfach können Sie mitmachen: Schicken Sie uns ein Portraitfoto von Ihrem Kind, das 2023 geboren worden ist. Veröffentlicht werden neben dem Foto das Geburtsdatum, der Vorname und der Wohnort. Sicherlich eine schöne Erinnerung für alle. Senden Sie uns bitte das Foto mit den jeweiligen Angaben am besten per E-Mail, Betreff Baby des Jahres, an: [lk-sued@merkur.de](mailto:lk-sued@merkur.de). Einsendeschluss ist der 26. Dezember. mm

## Brunnthal

## Erneut Brandanschlag auf Forstmaschinen

Schon wieder haben zwei Forstmaschinen gebrannt – diesmal im Wald in Brunnthal. Erst in der Nacht auf Freitag haben in Pullach zwei Forstmaschinen gebrannt (wir berichteten). Mutaßlich extremistische Täter haben die Fahrzeuge abgepackt. Dabei ist ein Schaden über 500 000 Euro entstanden. Die Polizei geht von Serientätern aus. Am Montagmorgen wurden die Einsatzkräfte der Polizei und Feuerwehr zum nächsten Feuer über den Notruf gegen 7.20 Uhr alarmiert, es brannten wieder zwei Forstmaschinen – diesmal in Brunnthal. Die Feuerwehr löschte den Brand. Personen wurden nicht verletzt. Die Schadenshöhe beläuft sich



500 000 Euro Schaden sind bei dem Brandanschlag entstanden. FOTO: GAULKE

laut Polizeibericht nach ersten Erkenntnissen auf mehrere hunderttausend Euro. Ein technischer Defekt als Brandursache kann zum jetzigen Ermittlungsstand nicht ausgeschlossen werden. Das Kommissariat 43 für Politisch motivierte Kriminalität führt die weiteren Ermittlungen auch hinsichtlich möglicher Tatzusammenhänge zu vorherigen Branddelikten. Hinweise auf Tatverdächtige liegen bislang nicht vor. Wer im angegebenen Zeitraum im Bereich Markweg/Ney Geräum verdächtige Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, sich beim Polizeipräsidium zu melden, Tel. 089/29 100. lf

Ob Erbstück oder selbst gekauft, alpenländisch oder modern, künstlerisch oder international, alt oder neu – der Heimatverein Hohenbrunn hat im Stephani-Haus Krippen aller Art ausgestellt. Die Besitzer erzählen von ihrer ganz besonderen Verbindung.

VON CARINA OTTILLINGER

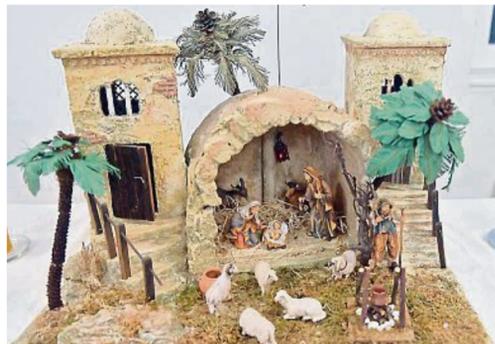
**Hohenbrunn** – Im Alpenraum können Weihnachtskrippen auf eine über 300 Jahre alte Geschichte blicken. Bei der zweiten Hohenbrunner Krippenausstellung sind die ältesten wohl hundert Jahre alt, schätzt Initiatorin Sigrid Bauer, die selbst die Kirchenkrippe eines verstorbenen Pastors ausstellt. „In den Hohenbrunner Dachböden und Kellern schlummern Krippen, die wir wieder aufwecken müssen“, sagt sie. Nicht nur die Krippe, sondern auch die Geschichten dahinter seien spannend. Hinter jeder Krippe stecke eine Erinnerung.

Sie ist Danja Tamms (53) ganzer Stolz. Die orientalische Krippe, die sie vor 15 Jahren bei einem Krippenbaumeister in Oberhaching gebaut hat. Tamm wollte nicht die klassische alpenländische Krippe, sondern „etwas anderes“, das besser in die Wohnung in Riemerling passt. Mit ihrer inzwischen verstorbenen Mutter hat sie in vielen Arbeitsstunden ihre „Herzens-Krippen“ entstehen lassen. Die beiden haben sich den perfekten Plan zurecht gelegt, Skizzen angefertigt und in unzähligen Einzelschritten gesägt, geklebt, modelliert und ausgestaltet. Für die Höhle hat sie Joghurtbecher mit einer Gipsmasse ummantelt, während die Mutter für die feinen Palmenblätter zuständig war. Tamm sagt: „Die Krippe bedeutet für mich ein Stück Heimat.“

Sylvia Heinke (42) aus Riemerling stellt gleich vier Krippen aus. Die Auswahl ist ihr nicht leicht gefallen. Vater Peter Steininger (71) ist Vorsitzender bei den Münchner Krippenfreunden. Zu seinem privaten Bestand zählen über



Viele Stunden hat Sylvia Heinke (r.) in ihrer Kindheit mit ihrem Vater an Krippen gebastelt. Vier Krippen stellt sie in Hohenbrunn aus. Initiatorin Sigrid Bauer (l.) ist stolz auf die gelungene Veranstaltung. FOTO: OT



Eine selbst gebastelte orientalische Krippe.



Vom Müllplatz gerettet wurde diese Krippe.

100 Krippen. Selbstgemacht, gekauft und geerbt. Zu seinen Lieblingen gehört eine Schneekrippe, die er in den 90er Jahren in Bad Tölz gekauft hat. In ihr ist alles mit Gips bedeckt und die Kinder gehen barfuß. Doch Steininger weiß: „Hinter den selbst

gemachten Krippen steckt am meisten Herz.“ Sein ganzer Stolz hängt an einer Holzkrippe. Vor drei Jahren übertrug er einen Sommer lang eine Papierkrippe auf Holz und sägte sie aus.

Peter Steininger kann nicht sagen, wie viel Zeit er im Werkraum verbracht hat. Tochter Sylvia Heinke erinnert sich an die Heimarbeit mit ihrem Vater als Kind. Zusammen verzierten sie die Landschaft mit Moos oder

Bäumen aus Ästen. Um die Krippe aus Tonmasse baute Steininger einen Holzkasten mit Wurzeln. „In allen Farben haben meine Schwester und ich stundenlang aus Fimo-Masse Figuren gestaltet“, sagt Heinke. Eine andere Erinnerung verbindet sie mit einer philippinischen Holzkrippe. Das Erbstück der Großeltern steht im Wohnzimmer. „Immer wenn ich es ansehe, denke ich an das Weihnachten meiner Kindheit.“

Ganz ähnlich geht es Eva-Maria (73) und Ambros Bauer (84). Immer wenn sie die kleine Lehmkrippe auf dem Regal neben den Fotos der Enkelkinder ansehen, erinnern sie sich an die Zeit in Argentinien. Ein Jahr lang haben sie in Quebrada de Humahuaca gelebt, einer Schlucht im Norden des Landes. Dort hat das Ehepaar 2007 als Freiwillige in einer Nürnberger Jesuitenmission gelebt. Ein Jahr lang wohnten sie in spärlichen Hütten und halfen Menschen mit Behinderung. Mit dem dort unendlichen Rohstoff Lehm gestalteten die Indigenen Kunsthandwerke. Die Bauers beeindruckte besonders eine riesige Krippe, die einen ganzen Raum einnahm. Die Indigenen hatten mit unzähligen Figuren ihr alltägliches Leben nachgestellt. Leider konnten die Bauers nur eine kleine Krippe mitnehmen. Dick verpackt hat sie den Weg von Argentinien nach Riemerling gefunden. In Erinnerung an die Menschen dort, steht sie nicht nur an Weihnachten unter dem Tannenbaum, sondern ganzjährig im Esszimmer der Bauers.

Auch Initiatorin Sigrid Bauer (64) stellt eine „Dauerleihgabe“ des Heimatvereins aus. Letztes Jahr schenkte eine Frau aus Riemerling ihr eine Kirchenkrippe, die sie von ihrem Bruder geerbt hatte. Der Pastor hatte sie vor über 30 Jahren von einem Südtiroler Schnitzer anfertigen lassen. „Ich war echt baff, als die Dame kein Geld dafür wollte“, sagt Bauer. „Die Krippe sollte in guten Händen sein.“ In der kleineren Wohnung war kein Platz mehr. Das ältere Ehepaar musste umziehen, weil der Mann pflegebedürftig geworden war. Die höchste Figur ist der Josef mit 32 Zentimetern. Ein Stall für die heilige Familie fehlt. Bauer überlegt: „Vielleicht findet sich ein begeisterter Künstler, der etwas dazu baut.“

## Ein Garten als Therapiezimmer

Neues Angebot im kbo-Klinikum Haar soll Demenz-Patienten zu mehr Lebensqualität verhelfen



Sind begeistert und überzeugt vom Projekt Sinnesgarten: (v.l.) Clara Schumacher, Pflegedienstleiterin des Zentrums für Altersmedizin und Entwicklungsstörungen, Prof. Dr. Jens Benninghoff, Chefarzt des Zentrums für Altersmedizin und Entwicklungsstörungen, Martin Rötzer, Stiftung Mensch und Schöpfung von Otto und Therese Stumpf, Architektin Anne Höpner, Stinne Fronius, Kaufmännische Leitung kbo-Isar-Amper-Klinikum, Prof. Dr. Peter Brieger, Ärztlicher Direktor des kbo-Isar-Amper-Klinikums. FOTO: BERT BROSCH

von Stürzen, wenn die Patienten das Gehen auf unterschiedlichen Bodenbelägen gewohnt sind. Ob sich damit

die Dosierung von Medikamenten reduzieren lässt und wie es ganzheitlich gesehen zu einer Steigerung der Le-

bensqualität führt. Die Patienten dürfen sich in den Gärten frei bewegen, zwei Stunden pro Woche sind sie

dort mit geschultem Pflegepersonal und einem aktiven Therapieplan unterwegs.

Der Garten beinhaltet dafür viele Möglichkeiten und Variationen nach Jahreszeiten, körperlichen und sozialen Fähigkeiten. Einzelne und in der Gruppe, aktiv und passiv, alles ist im Garten möglich. Bei der Pflege der Hochbeete findet das Bewegungstraining oder Mobilisierung ganz nebenbei statt. Wird gepflanzt, dann berühren und riechen die Patienten die Erde und die Pflanze und erkennen sie vielleicht wieder. „Die Sinne werden angeregt, es gilt die Agonie des Fortschreitens der Demenz zu unterbinden“, so Benninghoff. Die Natur übernimmt es, die Aufmerksamkeit des Kranken zu wecken, daraus entwickelt sich dann wieder Neugier und aus der Neugier eine Förderung der kognitiven und emotionalen Fähigkeiten für Demenzkranke.

Neben dem therapeuti-

schen Effekt der Stimulierung der Sinne durch unterschiedliche Farben, Gerüche, Klänge und Oberflächen lassen die Gärten, da sie auch eigenständig aufgesucht werden können, ein Gefühl der Unabhängigkeit entstehen und tragen dem vermehrten Bewegungsdrang der demenziell Erkrankten Rechnung.

Drei Gärten werden im kommenden Jahr so auf dem Klinik-Areal entstehen, „ein Projekt, das wir mit herkömmlichen Fördermitteln nicht finanzieren könnten“, betont Peter Brieger, Ärztlicher Direktor. Möglich gemacht hat es eine großzügige Spende der „Stiftung Mensch und Schöpfung“ von Otto und Therese Stumpf. Die Stiftung unterstützt bereits seit Jahren die Alzheimer Gesellschaft. Stumpf lebte stets nach dem Motto, dass Eigentum verpflichtend ist, „man die anderen auch mitkommen lassen muss“, so Martin Rötzer von der Stiftung. bb